

Lieber Nebi!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 19

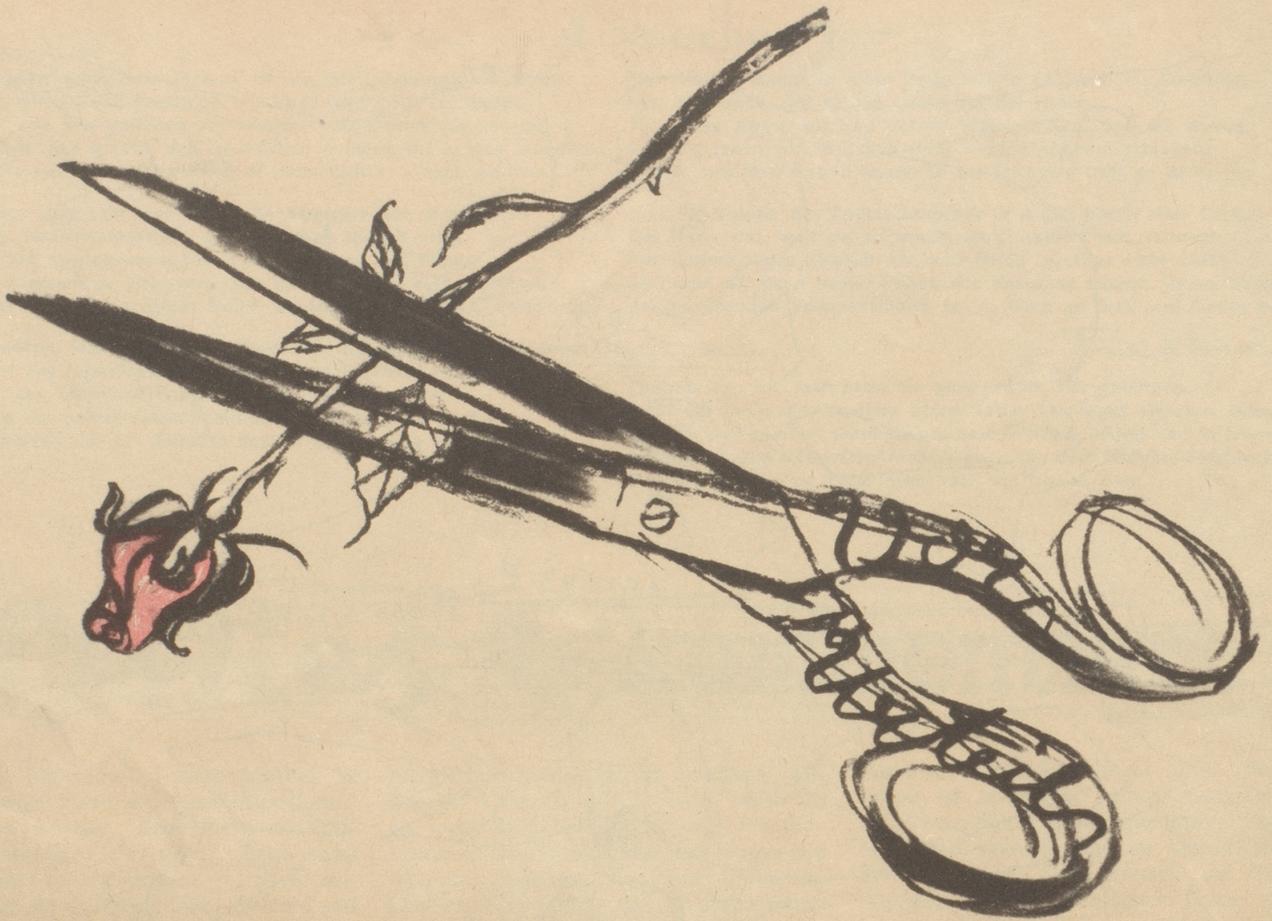
PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



W. Kirchgraber

VORURTEIL

Was einem kleinen Lande passieren kann

Kürzlich kam der zum neuen Botschafter Amerikas in den Niederlanden ernannte Dr. Baruch im Haag an und gab unmittelbar nach seiner Ankunft einen Empfang. Er sprach dabei in bewundernden und anerkennenden Worten von seinem neuen Gastland und pries vor allem auch die holländischen Blumen, die, wie er es poetisch ausdrückte, als Gesandte Hollands in die weite Welt gingen.

Eines scheint den schönen holländischen Blumen aber immer noch nicht gelungen zu sein: etwas mehr Klarheit über geographische Begriffe in die weite Welt zu tragen; denn im Anschluß an seine Lobeshymnen brachte der neue Botschafter einen Toast aus auf — Prinzregent Karl von Belgien!

Zerstreutheit? - Kaum anzunehmen, denn dann hätte man Dr. Baruch, zumal er von der Medizin herkommt, längst eine Professur angetragen, statt ihn zum Gesandten zu machen. Unhöflichkeit? Für einen Diplomaten eine Todsünde, die man ihm keinen Moment unterstellen möchte. Als einzige Erklärung bleibt, von welcher Seite man es auch an-

sehen mag, daß es den schönen Tulpen und Narzissen der Niederlande eben immer noch nicht gelungen ist, der großen Welt oder der Welt der Großen zum Bewußtsein zu bringen, daß Holland und Belgien zwei verschiedene Länder sind. Seit 1839 übrigens, also seit immerhin mehr als hundert Jahren.

Bemerkenswert an dieser kuriosen Geschichte ist noch, daß keiner der Eingeladenen geistesgegenwärtig genug war, auf diese, wie wir also annehmen wollen, geographische Entgleisung des Botschafters in der einzig richtigen Weise zu replizieren, nämlich durch einen Toast auf Königin Wilhelmine. Statt dadurch dem Botschafter eine zarte aber unmißverständliche Lektion zu erteilen, trank man — überhöflicherweise, kann man sagen — auf die Gesundheit des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Mit dem gleichen Recht, mit dem Herr Dr. Baruch auf den Prinzregenten Charles von Belgien trank, hätte der andere schließlich auch auf die Gesundheit von Herrn Stalin das Glas erheben können. Es wäre wahrscheinlich ganz lustig gewesen, das Gesicht des amerikanischen Botschafters in diesem Moment zu studieren.

Die Moral von der Geschichte? Es ist gar nicht so einfach, ein kleines Land zu sein, und es ist auch gar nicht so einfach für den Botschafter eines großmächtigen Staates, Geschichte und Geographie der Kleinen im Kopfe zu haben.

Pietje

Exportkäse in Amerika

Keifendes Weib in einem Spezereiladen zum Verkäufer: «Sagten Sie nun, der Käse, den ich gestern bei Ihnen gekauft habe, sei von der Schweiz importiert oder deportiert worden?»

Aus «Readers Digest»

Lieber Nebel!

In Deutschland erzählt man sich: das Dritte Reich wird doch noch 1000 Jahre alt werden. Denn: 12 Jahre hat es schon gedauert, und 988 Jahre wird die Entnazifizierung dauern!

Quagga

Träm, träm, träderidi ...

Am alten Bernerbahnhof wird gegenwärtig wieder etwas umgebaut. Ein Durchreisender fragt einen Dienstmann: «Fanget sie scho der neu Bahnhof afa baue?» «Nenei, zersch mues der auf fertig sil!»

M.